

Mythos Stein auf Stein. Plätze mit Erinnerung.

Das Ganztageszentrum

Vielseitig nutzbare Räume statt alter Turnhalle. Mit Aura und Erlebniswert.

Die Junge-Halle

Ein Ort voller Leben, Aktivität und Bewegung.

Der Pavillon

Nach fünfzig Jahren Pavillon wird hier bald etwas Neues entstehen.

Der Reitstall

Reiten und Verantwortung lernen.



Urspring

Macht Schule.
Und mehr.

Die Neue Schule

Ein Brief – und der Versuch einer kritischen Würdigung.

Vereinigte Hüttenwerke

Was wäre Urspring ohne seine Hütten?

Vorwort



Vorstand
und Leitung

v.l.n.r.:

Hans-Martin Meth, Wirtschafts- und Betriebsleiter

PD Dr. Rainer Wetzler, Vorstand und Leiter

Daniel Leichtner, Internatsleiter

Inhalt

04 Das Ganztageszentrum (GTZ)

Vielseitig nutzbare Räume statt alter Turnhalle. Mit Aura und Erlebniswert.

08 Die Junge-Halle

Ein Ort voller Leben, Aktivität und Bewegung.

12 Der Pavillon

Nach fünfzig Jahren Pavillon wird hier bald etwas Neues entstehen.

15 Der Reitstall

Reiten und Verantwortung lernen.

16 Die Neue Schule

Ein Brief – und der Versuch einer kritischen Würdigung.

24 Vereinigte Hüttenwerke Urspring

Was wäre Urspring ohne seine Hütten?

30 Ans Ende der Wand

32 Die neue Mitarbeitervertretung

33 In Urspring mit Körperbehinderung?

Liebe Leserin, lieber Leser,

der erste Gedanke beim Durchblättern dieses Heftes ist natürlich, dass es wieder vorrangig um Gebäude und Steine geht. Deshalb auch nochmals der Titel „Mythos Stein auf Stein“ und wieder findet die Buntheit, die sich durch das Zusammenwirken von Menschen ergibt, weniger Raum in Form von Bildern. Urspringer hinter Masken, das passt aus unserer Sicht einfach nicht.

Innerhalb der alten Klostermauern und hinter den steinigen Fassaden hat die Individualität und die Buntheit natürlich weiterhin einen festen Platz in Urspring. Seit Beginn der Corona Pandemie hat sich gezeigt, wie wichtig diese Mauern doch sind, sie haben sich als der Fels in der Brandung erwiesen und waren der Wellenbrecher in den Zeiten erzwungener physischer und sozialer Distanz.

Urspring ist bislang sehr gut durch die Pandemie gekommen, es gab lediglich vereinzelt positiv Getestete in Urspring und in keinem Fall kam es zur Ausbreitung. Hierfür sind wir dankbar und viele Urspringerinnen und Urspringer haben den Ort mitsamt den Gebäuden noch mehr schätzen gelernt. Es hat sich wieder einmal bestätigt, dass Urspring ein besonderer Ort ist, der mit seinen Gebäuden und Menschen der Pandemie trotzen und den Worten „Mythos Stein auf Stein“ Leben einhauchen konnte.

Das Signal, welches wir von hier senden möchten: Es gibt uns noch, wir planen zwar nahezu täglich den Alltag neu, aber wir haben einen Alltag, wird sind mit Eltern gesegnet, die uns den Rücken stärken und mit Schülerinnen und Schülern, auf die wir stolz sind.

In diesem Heft haben wir einige Gebäude näher ausgeleuchtet wie auch Geschichten um diese. Ganztageszentrum (GTZ), Pavillon, Neue Schule, Junge Halle und die „Hüttenwerke“ sind beschrieben und durch Bilder veranschaulicht. Nicht zu vergessen unsere neue Kletterwand in der GTZ-Halle (siehe Beitrag „Ans Ende der Wand“), die uns die Geschwister-Gaß-Stiftung und insbesondere Konrad Gaß gestiftet haben.

Viel Vergnügen beim Lesen, Anregungen wie immer sehr gerne!
Herzliche Grüße, stellvertretend für die gesamte Urspringschule der Vorstand.

Wir begegnen uns (wieder)!

Hans-Martin Meth
Wirtschafts- und Betriebsleiter

PD Dr. Rainer Wetzler
Vorstand und Leiter

Daniel Leichtner
Internatsleiter

Im Interesse der Lesbarkeit haben wir auf geschlechtsbezogene Formulierungen verzichtet. Selbstverständlich sind immer Personen jeden Geschlechts gemeint, auch wenn explizit nur eines der Geschlechter angesprochen wird.

*Hier findet Unterricht,
Sport, Kultur und Freizeit statt
– den ganzen Tag.*



Das Ganztagzentrum (GTZ)

Als zentraler Baukörper befindet sich im Mittelpunkt des Gebäudes die im Jahr 1963 errichtete Turnhalle, heute als Mehrzweckhalle Verwendung findend – lediglich das alte Flachdach musste beim Umbau 2007 einem Pultdach weichen.

Beim Umbau zum Ganztagzentrum wurde, den Geländeversprung ausnützend, an Stelle des ursprünglichen Kabinen- und Umkleideanbaus der Turnhalle im Norden ein zweigeschossiger Riegel mit Unterrichtsräumen im Obergeschoss und Sanitärräumen im Untergeschoss angebaut.

Im Süden, entlang der alten Außenwand der Turnhalle Richtung Sportplatz, wurde ein eingeschossiger weiterer Anbau angebracht: Café, Cafeteria, Aufenthaltsbereich mit Sonnenterrasse. Erschlossen werden beide Stockwerke über ein neu angebautes großzügig nach Westen ausgerichtetes verglastes Treppenhaus.

Und damit die alte Turnhalle, wie einst der Reichstag in Berlin durch Christo und seine Frau, vollends allseits eingepackt sei, wurde gen Osten, Richtung Saustall hin, noch ein von außen zugänglicher Ruheraum angebaut.

Hans-Martin Meth

Vielseitig nutzbare Räume statt alter Turnhalle.

Im Ganztageszentrum bildet sich das bunte pralle Urspringleben ab. Für jede Gelegenheit der passende Ort. Mit Aura und Erlebniswert, die die seinerzeitige Umwidmung nicht mal mehr erahnen lassen.

Wenn morgens und halb acht Licht auf den Hartplatz strahlt, Kolleginnen und Kollegen in den Räumen 1-4 ihre Mäntel ablegen und neuerdings ihre PCs mit den Decken-Beamern verbinden, beginnt der Schultag in Ursprung. Auf der U-Straße mäandern verschlafene, den Gedanken Karl Lagerfelds „Wer Jogginghosen trägt, hat die Kontrolle über sein Leben verloren!“ ignorierende Schülerinnen und Schüler Richtung GTZ.

Vor zwanzig Jahren stand an dieser Stelle eine veraltete und schlecht belüftete Turnhalle samt Umkleiden, auch eine meterlange Echse aus Beton, Kieseln und bunten Steinfliesen säumte den Weg. Der Abriss und Umbau der Halle war für niemanden mit Trauer verbunden, mit Wehmut erfüllt bis heute Ehemalige die dem Umbau gewichene Skulptur.

Schön sind sie, die großen, hohen, mit Erlenholz ausgekleideten Unterrichtsräume, die Fensterfront in Richtung Hartplatz, das Grün der Kastanien leuchtet in die Zimmer hinein. Der Blick ins Grüne, das Ohr bei Goethes Faust, die Gedanken irgendwo ... Unterricht wird hier wertvoll, aufgewertet durch die würdigen Räume.

Zum Ganztageszentrum wird das GTZ nicht nur an den schier unendlich langen Unterrichtstagen der Jahrgangsstufen, die ebenerdige GTZ-Halle bekommt von Zeit zu Zeit alle Urspringer zu Gesicht – bei Vollversammlungen, Corona-Schnelltestungen, Kinoabenden, Bällen, Konzerten, Waldweihnacht, Werkschau, Zirkus, Tischtennis und nun auch an der Kletterwand.

Das Blue Chili schreibt eine bewegte Geschichte mit seinen engagierten Betreiberinnen, die den schwierigen Spagat zwischen kommerziellem Café und Schülercafé wagten.

„Auszeit“ für Schülerinnen und Schüler gibt es nicht nur im Blue Chili, sondern vor allem im Büro der Sozialpädagogen. Mit Blick auf den Sportplatz und das Fußballfeld verbringt so mancher Urspringer die ein oder andere Unterrichtsstunde dort, um dann gestärkt in die Unterrichtsräume im ersten Stock zurückzukehren.

Wenn die Abendveranstaltungen vorüber sind, die Lichter gelöscht, die Heizungen heruntergedreht und die Fenster geschlossen werden, geht der Tag im GTZ zu Ende und nur Füchse und Marder schleichen noch rund ums Gebäude auf der schwierigen Suche nach einem angeknabberten Pausenbrot.

Andrea Wetzler



Tage sind Unikate – manchmal typische.



spicken. Hoppla, dieser Raum wohl nicht, verdutzte Schüler starren mich an. Ich entschuldige mich und führe meine Suche fort. Ah, die laute Stimme des Lehrers dringt schon durch die blau gestrichene Zimmertüre. Hier bin ich wohl richtig!

Ich atme noch einmal tief durch und betrete den Raum. Schnell husche ich auf einen der freien Stühle und murmele im Vorübergehen dem Lehrer noch eine flüchtige Entschuldigung zu.

An meinem Platz angekommen packe ich erstmal meine Materialien, die ich für den heutigen Unterricht benötige, aus. Mathe am Montagmorgen ist auch schon eine ziemliche Zumutung. Aber gut, jetzt bin ich schon hier. Mein Heft bereits auf meinem Tisch vor mir, beginne ich die Zahlen und Formeln von der Tafel abzukritzeln. Der Lehrer erzählt irgendetwas von Pythagoras und ich merke, wie meine Gedanken langsam aber sicher abschweifen.

Ich blicke durch den Klassenraum. Die meisten meiner Klassenkameraden sind eifrig mit Abschreiben beschäftigt, anderen geht es wie mir. Auch sie lassen ihren verschlafenen Blick in der Umgebung herumschweifen. Es ist ihnen nicht übel zu nehmen, schließlich ist es Montag. Langsam wird es heller im Klassenraum, die Zeit vergeht.

Es ist Montag. Ein schöner Montagmorgen, die Sonne schaut hinter den Wolken hervor und für einen kurzen Moment genieße ich die Stille. Etwas verschlafen blinzele ich der Sonne entgegen. Gerade noch bin ich hastig aus meinem Mentorat gerannt, da ich mal wieder spät dran bin. Aber jetzt lässt die kühle Morgenluft mich kurz durchschnaufen. Jetzt aber los, ab in den Unterricht. Ich steuere schnurstracks auf das GTZ zu und merke, wie sich meine Schritte mehr und mehr beschleunigen, auf eine Standpauke habe ich heute echt keine Lust.

Im GTZ angekommen stellt sich die Frage, in welchem der vier Räume denn jetzt meine Klassenkameraden sitzen. Ich bin zu faul, auf den Stundenplan zu schauen, und beschließe, auf gut Glück in den erst besten Raum rein zu

Das Klassenzimmer habe ich erkundet, nun werfe ich einen Blick aus dem großen Fenster. Von hier aus kann ich fast ganz Ursprung überblicken. Die Mensa, das Hell- und Mädchenhaus, die Alte Schule aber auch den Lehrerparkplatz.

Ich bin zwar noch etwas verschlafen, aber meinem Blick entgeht nicht die eine Lehrkraft, die hastig von ihrem Auto in Richtung Schulgebäude sprintet. Da hat wohl jemand auch verschlafen. Ich lächele, ja auch die Lehrkräfte sind nicht immer pünktlich, auch wenn das schwer zu glauben ist.

Mein Blick schweift weiter zu den großen Bäumen des Hartplatzes und bei genauem Hingucken entdecke ich ein Eichhörnchen, das den Baum hinaufklettert. Ach wie gern wäre ich einmal für einen Tag ein Eichhörnchen, kein frühes Aufstehen, keine Schule und auch ganz bestimmt kein Mathe.

Es rumpelt, und ein Lastwagen kommt um die Ecke. An dessen Aufschrift kann ich erkennen,

dass es sich um den Getränkelieferanten handelt. Ich beobachte gespannt, wie der Lieferwagen an dem Lieferanteneingang der Mensa Halt macht und unser Koch ihm enthusiastisch entgegen springt. Man könnte meinen, er sei am Verdursten. Bei dem Gedanken an Getränke bemerke ich den Druck, der sich in meiner Blase aufbaut. Ich hätte wohl doch lieber auf die zweite Tasse Kaffee heute Morgen verzichten sollen.

Ich melde mich flott vom Unterricht ab und schlendere den Gang entlang. Prüfend beäuge ich die Bilder an den Wänden, dass auch alles an seinem Platz hängt. Es scheint dem so und ich tapse die Treppe hinunter. Auch hier werfe ich einen neugierigen Blick durch die hohen Fenster auf die Straße, aber an einem Montagmorgen ist auch nicht so viel Verkehr zu erwarten.

Um die Ecke und an den lustigen Gesichtern vorbei, die an einem Baumstamm die Ecke schmücken, steuere ich geradewegs auf die Toi-

lette zu. Dabei komme ich an dem Kämmerchen unserer Reinigungsfachkraft vorbei. Vorher habe ich die leisen Geräusche gar nicht wahrgenommen, wie auch, ich war super beschäftigt mit meinen Beobachtungen, aber jetzt dringen die Töne deutlich in mein Ohr.

Der altbekannte Lieblings-Radiosender unserer Reinigungsfachkraft scheppert mir aus dem Kämmerchen entgegen. Kann ich verstehen, mit Musik macht Arbeiten deutlich mehr Freude.

Mit einem freundlichen „guten Morgen“ grüßt mich die Reinigungsfachkraft und ich grüße verständlicher Weise zurück. Und schon bin ich an der Toilette angelangt. Nach meinem erfolgreichen Toilettenbesuch mache ich mich auch schon wieder zurück in den Unterricht. Ein Blick auf die Uhr verrät mir, dass ich wohl doch etwas geträumelt habe. Ich bekomme ein schlechtes Gewissen und begeben mich schleunigst auf meinen Platz. Ich versuche, so gut es geht dem Unterricht zu folgen, was mir natürlich nicht unbedingt gelingt. Nicht so schlimm, denn die Stunde ist auch schon wieder vorbei und der Lehrer entlässt uns in die Frühstückspause.

Meine Klassenkameraden stürmen mit grummelndem Magen aus der Türe, über die Wiese in Richtung Mensa. Ganz vorne dabei...na wer wohl?...ich natürlich!

Melissa Diem und Jana Karcher
(Abitur 2021)

Montagmorgen im Ganztages- zentrum.

Geschichte(n), die das Leben schreibt in einem inspirierenden Umfeld.



„Ein Ort voller Leben,
Aktivität und Bewegung.“



Die Junge-Halle

Sollte ich wohl die eine oder andere Erinnerung von Ralph Junge zurechtrücken? Nein, Ralph, ich widerstehe...

Das Grundstück, Ende der 1990er Jahre „einfach so“ als Teilgrundstück der noch heute bis zur Dreikönigsmühle angrenzenden Ackerfläche von einem Teil einer Erbgemeinschaft erworben. Es ist so groß, wie es ist und es ist da, wo es ist: außerhalb des historischen Klosterbezirks. Hätten wir es nicht – für Parkplätze oder so – erworben, hätten wir dort heute keine Sporthalle. Die erste Schulsporthalle war das alte, längst abgerissene Moriahaus, unterhalb des Forsthauses gelegen. Heute schaukeln dort die Grundschüler.

Das Gebäude: es steht, tief eingegraben, deutlich im Hang, mit der Bodenplatte wohl ständig im Grundwasser, weil die oberste Denkmalschützerin dort im Jahr 2005 keinen „die Sichtachse des denkmalgeschützten Klosteranwesens beeinträchtigenden Baukörper“ genehmigen wollte. „Weg damit. Ich will's eigentlich gar nicht sehen. Und wenn schon, dann darf's nichts mit dem Kloster zu tun haben. Bauen Sie doch einen landwirtschaftlichen Maschinenschuppen und machen Sie darin halt Sport – oder bauen Sie eine Sporthalle, die von außen wie eine landwirtschaftliche Maschinenhalle aussieht.“ Na dann. Mit dem roten Eingangsbereich wollten wir Sie nur provozieren – was gelang.

Hans-Martin Meth

Von der Turnhalle zur Junge-Halle.

Basketball in der Ursprungsschule ist Freizeitgestaltung, Konzept und Leistungssport. Neben Leidenschaft und viel Engagement braucht es dazu auch Talent und förderliche Bedingungen. Mit unserer Basketballhalle haben wir eine der Voraussetzungen schon früh geschaffen.

Eine Idee greift Raum.

Sicherheitsabstände zwischen der Auslinie eines Basketballfeldes und der Hallenwand, so etwas soll es geben. Es existieren sogar zertifizierte Prellwände. Nicht so in der altherwürdigen Sporthalle der Ursprungsschule, heute bekannt als GTZ. Hier wusste man sofort ob „Aus“ oder „Nicht Aus“. Wenn man im Aus war, hatte man augenblicklich spürbaren Kontakt mit den rohen Ziegelsteinen der Wand. Dass die Halle zudem weit davon entfernt war, auch nur annähernd den geforderten Abmessungen eines Basketball-Spielfeldes gerecht zu werden, soll hier nur am Rande erwähnt sein.

Nichtsdestotrotz hatte in dieser Halle die Karriere einiger Nationalspieler ihren Ursprung. Jedes Training begann mit der obligatorischen Boden-Nasswisch-Aktion, um zumindest einigermaßen die Vorzüge des noch bestehenden Uralt-Parketts genießen zu können. Neben den täglichen Einheiten standen jede Menge Einzelschichten für die Jungs mit und ohne Trainer auf dem Programm. Der über 100-fache Nationalspieler Lucca Staiger und viele andere, verbrachten Tage und Nächte in dieser alles andere als perfekten Halle.

Besonders groß wurde das Schmunzeln über die Trainingsbedingungen, sobald die Profispieler aus den USA das erste Mal den heiligen Boden der Ursprungshalle betreten. Am Campus der amerikanischen Universitäten waren sie Auftritte vor 20.000 Zuschauern und modernste Trainingszentren mit 10-15 Basketballfeldern, inklusive jeder Form von Regenerationsmöglichkeiten, gewöhnt.

Und dann der Kulturschock durch die „Wohnzimmeratmosphäre“ in Ursprung. Zumindest das bessere Kältebecken hatten aber wir mit dem Ursprung-Topf zu bieten :-)

Vom Standpunkt zum Standort.

Also eindeutig der richtige Standort für eine Basketball Akademie, die zum deutschen Serienmeister im Jugend- und Nachwuchsbasketball aufsteigen sollte und in Europa und sogar den USA, dem Mutterland des Basketballs, für Furore sorgte. Das Verständnis und der Respekt für die gute Arbeit in Ursprung endeten jedoch bei der Genehmigung der Halle als Spielstätte.

Die erste Alternative war die Stadthalle Schelklingen mit Holzbrettern und dem unebenen All-

zweckboden, welcher regelmäßig von diversen Partyevents oder Tierzuchtveranstaltungen verunstaltet wurde. Unvergessen dabei sind die Tage nach Faschingsumzügen und Festivitäten, an denen erst die zentimeterdicke Schicht aus Konfetti, Bier und Zigaretten vom Boden gekratzt werden musste. Trotz bester Lüftungsversuche blieb der Geruch noch einige Tage geschmackvoll erhalten.

Die Zeit war reif.

Nicht weniger beliebt war der „Glaspalast“ an der Gewerblichen Schule in Ehingen. Die fehlende 3-Punkte-Linie wurde vor jedem Training mit Tape auf den Boden geklebt und zur Freude des Reinigungspersonals nicht immer wieder entfernt. Dass sich die Halle bei Sonnenschein in eine Sauna verwandelte und aufgrund des Bodens eher einer Rutschbahn glich, wollen wir hier mal außen vor lassen. Nachdem die ersten regionalen Meisterschaften eingefahren waren und deutsche Meisterschaften auf fremdem Terrain errungen wurden, durften wir die U18-Meisterschaft 2005 in der Längelfeldhalle zu Ehingen austragen. Den Titel holten wir damals selbstverständlich nach Ursprung.

Allen war jedoch klar, dass wir dringend die Infrastruktur verbessern müssten, um als Basketball-Standort eine Zukunft zu haben. 2007 wurde die Nachwuchs-bundesliga eingeführt. Keine unserer Hallen hätte dafür eine Zulassung bekommen. Das wussten auch Schuldirektor Michael Deckwerth und der Wirtschaftsleiter Hans-Martin Meth. Die Planungen für die neue Sporthalle begannen und damit auch der Kampf um jeden Zentimeter des wertvollen Parketts. Die künftigen Architekten zeigten uns erste Entwürfe und vor allem eine Auswahl an Sporthallen mit gravierenden Fehlern und tollen Beispielen, wie man es nicht machen sollte.

Um Platz zu sparen wurden Kabinen und Lagerflächen unterhalb der Tribüne geplant. Das warf die Frage auf, ob man dann das Basketballspielfeld noch vollständig einsehen könne. Zudem befanden sich in den Entwürfen auf einmal tragende Säulen mitten im Sichtfeld der Tribüne. Ziel war es vermutlich, dass es tatsächlich keinen Zuschauer „auf den Sitzen hält“. Daher wurde die Tribüne wohl auch so konzipiert, dass sie im Zusammenspiel mit Holzpfosten und dem schönen Geländer, das Zuschauen im Sitzen quasi unmöglich machen würde. Zu viele unangenehme Fragen unse-

rerseits, sodass die weiteren Planungen ab diesem Zeitpunkt ohne meine Wenigkeit weitergingen. Dass das Spielfeld den international geforderten Mindestmaßen zu entsprechen habe, konnte zum Glück noch durchgeboxt werden. Das gilt auch für die Installation des hochwertigen Parkettbodens, über den sich inzwischen alle Sportler in der Halle freuen.

Bundesligatauglich spielen.

Pünktlich zur ersten Spielzeit der Nachwuchs-bundesliga war die neue Halle bezugsfertig. Nico Drmota und ich machten uns voller Vorfreude auf den Weg ins neue Zuhause – leider ohne Sonnenbrille. Geblendet von gelben Linien, die sich über das gesamte Spielfeld erstreckten, wichen wir überrascht zurück. Diverse Badmintonfelder waren scheinbar über Nacht auf den heiligen Boden gemalt worden, in grellem GELB!!!! Auch diesen Schock haben wir überwunden.

Seither erfreuen wir uns alle an einer fantastischen Trainings- und Spielstätte für den Nachwuchs-basketball, aus der unzählige Nationalspieler und Bundesliga-Basketballer hervorgingen und auch zukünftig hervorgehen werden. Vor allem ist es eine Halle, die man sich nicht wie in Schelklingen mit Skigymnastik, Judo oder Fasching teilen muss.

Die unzähligen Pokale im Eingangsbereich, die früher ihren Platz in meiner Wohnung hatten oder in einem Keller in Urspring versteckt waren, zeigen nun jedem Besucher, welche herausragenden Erfolge hier begründet und gefeiert wurden. Trotz der wahrlich nicht idealen Sicht von der Tribüne ist die Halle bei Heimspielen immer gut besucht und die Urspring-Schüler haben sie schon oft in einen uneinnehmbaren Hexenkessel verwandelt. Eine wirkliche Heimhalle!

Nomen est omen.

17 Jahre nach Gründung der Urspring Basketball Akademie wurde mir 2014 im Zuge meines Abschieds dann eine wirklich besondere Ehre zu Teil. Die Sporthalle, die trotz aller Widrigkeiten und kleiner Schildbürgerstreiche zur Basis und auch zum Aushängeschild für Urspring und die Basketball Akademie wurde, sollte fortan meinen Namen tragen.

Dafür ganz herzlichen Dank an einen wunderbaren Ort mit vielen besonderen Menschen und vor allem unzähligen fantastischen Erinnerungen! U1L!!!

Ralph Junge



Am Rande des Geländes gelegen – und doch mitten drin! Die Sporthalle „rundet die Liegenschaft ab“.



Zur Einweihungsfeier im Mai 2006 war (fast) alles fertig. Wir konnten unsere Gäste begrüßen.



Selbstverständlich wurde im Rahmen der Eröffnungsfeierlichkeiten auch Basketball gespielt. Eine neue Ära begann.

Sporthalle – noch ein Bericht.

Sport in Urspring ist nicht nur Basketball. Die Junge-Halle ist auch dafür (wie) geschaffen.

Wer während der Unterrichtszeit die Sporthalle betritt, merkt meistens schon am Geräuschpegel, dass hier allerhand geboten ist. Nicht nur bei den Basketballspielen, nein, auch im Schulsport wird hier miteinander und gegeneinander um den Sieg gekämpft, Teamwork eingeübt, Kraft, Ausdauer und Fitness verbessert, gelacht und sich ausgepowert.

Beim Volleyballturnier oder den allseits beliebten kleinen Spielen wie Brennball und Völkerball können die Emotionen schon mal hochkochen, beim Ausdauertraining schallt motivierende Musik durch die Halle, wohingegen beim Jonglieren oder Bodenturnen eher konzentrierte Stille herrscht.

Highlights wie Bewegungserfahrungen an Schaukelringen und Minitrampolin sorgen für Abwechslung, und wenn der Leistungskurs zum Aufwärmen statt klassischem Warmlaufen Mattenrutschen spielt, ist auch bei den Großen der Spaßfaktor dabei nicht zu übersehen.

Auch wenn sich der ein oder die andere beim Shuttle-Run-Test beklagt, dass man dabei viel zu stark ins Schwitzen kommt, oder die Verlierer eines hoch-emotionalen Völkerballspiels an ihrer Niederlage zu knabbern haben – alles in allem ist die Sporthalle ein Ort voller Leben, Aktivität und Bewegung, in der Spaß und gute Laune nicht zu kurz kommen.

Anna Jürgens



*Nach fünfzig Jahren
Pavillon wird hier bald
etwas Neues entstehen.*



Der Pavillon

Ursprünglich vier über ein innenliegendes überdachtes Atrium erschlossene regelmäßig kreuzförmig angeordnete nahezu quadratische Unterrichtsräume ohne Toilettenanlage.

Die Schlüsselübergabe des in Holzständerbauweise mit Flachdach versehenen Gebäudes erfolgte im September 1970 zum vierzigjährigen Schuljubiläum. Müh- und sorgsam am Leben gehalten, hat der Pavillon seinen wohl letzten Umbau zur Nutzung als Metall-Werkstatt im Jahr 2007 erlebt.

An seiner Stelle soll im Rahmen der Erneuerung IV ein neues Gebäude mit Werkstatt- und Unterrichtsräumen im Erdgeschoss und drei als Einzelgebäude ausgeführten Internatsgebäuden mit langgestreckten steilen Satteldächern im Obergeschoss entstehen.

Hans-Martin Meth

Pavillon – so nett!

*Was Schieck dereinst erbaut, / bald reißt man's wieder ein.
Der Pavillon, er stört, / drei Häusern soll er weichen.
Wer diese Kunde hört, / wird darob kaum erbleichen,
Denn schön war er ja nicht, / doch besser als der Schein.*

*Ich hab` ihn sehr gemocht, / viel Licht kam immer rein,
Flexibel war er auch. / Für mich war dies ein Zeichen:
Wer strebend sich bemüht, / kann immer viel erreichen
Im kleinen, großen Kreis, / es konnten dreißig sein.*

*Der Strahl im Fachraum Deutsch, / half vielen zu verstehen
Autoren, Texte, Zahl`n, / die für Epochen stehen.
Vielleicht zieht er mit um, / das fände ich so nett!*

*Doch wichtiger als Tand / sind Menschen, die wir mögen;
In meinen dreißig Jahren / warn`s viele, ob Kolleg_*en,
Ob Schüler, Schülerin. / Für sie ist dies Sonett.*

Hans Imlau

Für Unterstützung beim Verfassen dieses „Pavillon-Sonetts“
danke ich Andreas Gryphius (1616-1664) und
Christian Hofman von Hofmannswaldau (1617 – 1679).

Pavillon statt alter Schmiede.

Der Pavillon steht beispielhaft für Veränderung im Wandel der Zeit. Schmiede war er dabei immer. Mal Schmiede schulischer Bildung, mal beruflicher Ausbildung und immer Schmiede persönlicher Entwicklungen.

In grauer Vorzeit, man schreibt das Jahr 2002, trat ich, Josef Ahr, seinerzeit als Meister für Feinwerkmechanik in die Ausbildung der sagenumwobenen idyllischen Ursprungsschule ein.

In der geschichtsträchtigen Schmiede – heute Kraftraum des Basketballteams - begann alles...

Doch die Zeit erforderte Modernisierungen, Erneuerungen und zeitgerechte Ausbildung, zumal ein neuer Ausbildungsberuf ins Leben gerufen wurde. Wir sprechen von den Verfahrensmechanikern (Kunststoff und Kautschuktechnik). Dazu mussten Alternativen geschaffen werden. Die Räumlichkeiten in der alten Schmiede waren zu klein geworden und nicht mehr zeitgemäß.

So beschloss die Schulleitung damals, allen voran Schulleiter Michael Deckwerth, dass der Pavillon zu Ausbildungszwecken umgebaut werden sollte. Das Konzept der Schule, theoretisches Lernen und praktisches Handwerk miteinander zu kombinieren, wurde damit umgesetzt. So wurden in Eigenleistung die Werkbänke hergestellt, es wurde gesägt, geschweißt, lackiert, verschraubt und montiert. Es entstand eine Werkstatt, die den

Anforderungen der Ausbildung entsprach.

Das Team Thomas Piszczan und Josef Ahr konnten somit erfolgreich ihre Auszubildenden auf die Gesellenprüfung vorbereiten.

Der Pavillon in seiner Einfachheit gebaut, reifte von seinen ursprünglich schulischen Zwecken in eine Ausbildungswerkstatt, die in ihrer Bescheidenheit ihres gleichen sucht.

Die damals getroffene Entscheidung kann hiermit nur positiv bewertet werden, weil seit dieser Zeit eine doch beachtliche Anzahl an Abiturienten mit Gesellenbrief ins weitere Leben entlassen wurden.

Somit kann festgestellt werden, dass der Pavillon, der ursprünglich für schulische Zwecke gebaut wurde, im Laufe seiner Geschichte eine vielfältige Nutzung erfuhr und optimal für seine jeweiligen Anwendungen genutzt wurde. Alle, die seit dieser Zeit im Pavillon tätig waren und sich für den Weg Abitur und Gesellenbrief entschieden haben, werden diesen Ort hoffentlich in guter Erinnerung behalten.

Josef Ahr



Reiten und Verantwortung lernen.

Der Reitstall.

Für Pferdefreunde und Jugendliche, die diese Neigung entdecken, sind Reitstall und Reitanlage direkt auf dem Schulgelände ideal.

Hallo, ich bin Manni. Ich bin eine Maus und wohne in der Klostermauer und zwar in dem Teil der Mauer unterhalb der Gewächshäuser am Eingang der Schule.

Mein Opa Manfred erzählte mir, dass hier früher eine Obstwiese war. Da haben am Sommerfest viele Leute geparkt... ansonsten war hier nix los. Das kann ich mir heute gar nicht mehr vorstellen!

Also ich kenne hier nur einen Pferdestall, einen großen Pferdestall. Hier ist immer was los. Sowohl Urspringer, Internatschüler als auch Ganztagschüler reiten, tuddeln und lachen hier. Es kommen aber auch viele Schüler aus den umliegenden Dörfern und Städten und lernen hier alles über die Pferdepflege und natürlich auch Reiten.

Opa Manfred erzählt uns oft, wie damals, im Frühjahr 2014, hier ein

riesiger Tumult war: Plötzlich wurden Apfelbäume umgesetzt, ein Bagger grub ein Loch, Laster brachten Schotter und die Hausmeister bauten diesen Stall, sodass Raffaelas vier Ponys kurz vor Weihnachten 2014 von Schelklingen nach Urspring umziehen konnten. Vier Ponys! Das kann ich mir gar nicht vorstellen! Inzwischen sind es sieben!!! Und immer ist hier was los!

Die Pferde können hier im Stall frei herumlaufen (Offenstall, sagen die Menschen dazu), haben eine Klo-Ecke, einen großen, zum Teil überdachten Paddock und einen Rundlauf mit Reitplatz, welcher auch immer frei zugänglich ist. Oft liegen die Ponys tagsüber in der Sonne auf dem Platz und strecken alle Beine von sich – das ist dann unsere Lieblingszeit: Da können wir im Stall und in der Garage nach Leckereien suchen. Dabei stört uns höchstens die Katze oder Raffaelas Hund – der mag Mäuse zum Fressen gern!

Die Raffaella ist so gut zu uns. Sie füttert uns täglich mit leckerem Müsli, Brot und Heu. Die Pferde bekommen natürlich auch was ab!

Euer Manni, alias Raffaella Kreiser





Die Neue Schule

„Aufgrund der Besichtigung und Besprechung mit der Schulbaukommission am 24. Januar 1974 ist das Kultusministerium zu dem Ergebnis gekommen, dass alle bei der [Ursprung]Schule in Schelklingen vorhandenen Schulräume bis auf den Pavillonneubau aufgegeben werden können.“

Ministerialdirigent Dr. Götz.

1979 erfolgten Richtfest und Einweihung des größten Neubaus in der Geschichte der Ursprungschule: zwei große achteckige Waben, eine für unspezifische Unterrichtsräume und Bibliothek, die andere für die Naturwissenschaften, eine kleinere Wabe für die Schreinerei, jeweils mit flachgeneigten Zwischenbauten verbunden. Den ausführenden Architekten sei Dank, dass aufgrund reichlich verbauten Holzes und Ziegeln den im ausgehenden Zeitalter des Sichtbetons und architektonischen Brutalismus errichteten Gebäuden ihre Entstehungszeit nicht als Mal auf der Stirn mitgegeben ist.

Hans-Martin Meth

Anekdoten im Zeitraffer.

Die Ereignisse in dieser Geschichte beruhen auf wahren Begebenheiten, sind teilweise aber leicht abgeändert.

„Rainer“ kommt gerade aus der Mensa und begibt sich über den schönen Weg, am U-Topf entlang, in die Neue Schule. Sobald er die erste von zwei Türen öffnet, stolpert er über den abgenutzten Teppich im Zwischenraum. Wildes Gelächter bricht bei den „Mittelstüflern“ und dem ABG aus, welche schon seit ein paar Jahren den kleinen R4 nutzen. Von ihren Klassenlehrern werden die Schüler auch schon wieder in die Räume gerufen. Im R3, dem damaligen Französischraum, wird gerade die Geschichte des präzisen Leberschlages erläutert.

Während er weiterlaufen möchte, sieht er, wie Schüler aus dem Fenster klettern und versuchen, sich gegenseitig in den U-Topf zu werfen. Kopfschüttelnd sieht er durch die Vitrine, die seit Jahren schon die gleichen Bücher ausstellt, kurz dem Unterricht einer weiteren Klasse zu, in der Schüler gerade ein Wirkungsgefüge an die Tafel kritzeln. Rainer kratzt sich den Kopf, träumt er gerade, oder schneiden sich in der Ecke wirklich gerade Schüler die Haare?

Um kurz zu verschnaufen, geht er aus dem Haupteingang heraus. Doch während er nur kurz Luft schnappen will, rennen schon die Schüler an ihm vorbei, die gerade aus den Fenstern geklettert sind.

Gegenüber ragt das GTZ hervor, welches in Sachen Räumlichkeiten der Neuen Schule doch schon voraus ist. Er erblickt die Spendentafel, auf der nennenswerte Ex-Urspringer sind, und ist ein wenig enttäuscht von der Leistung, die Urspringer nach dem Schulaufenthalt erreicht haben. Laute Rufe schrillen aus dem Kunstsaal und Rainer begibt sich zügig, voll Sorge, zu jenem. Er reißt die Tür auf und staunt nicht schlecht, als ein Schüler auf dem Boden liegt, Liegestütze macht und dabei laut „sheesh“ ruft.

Hinterfragen will er das Ganze mittlerweile aber auch schon nicht mehr. Nebenbei klopfen die Mitschüler mit ihren Knien an die verstellbaren Tische, essen Teegebäck, trinken Tee und Kaffee und schauen sich einen Film an. Chaotisch scheint es auch in den naturwissenschaftlichen Räumen zuzugehen.

Aufgewühlt rennen weitere Schüler herum und erläutern Rainer, was passiert ist. Durch viele durcheinanderredende Stimmen kann Rainer entnehmen, dass ein Schüler statt des Wasserhahns den Gashahn aufdrehte und zwei Augenbrauen durch einen Brand ansengte.

Nicht einmal die Augendusche konnte eingeweiht werden. Bis heute nicht. Im Physikraum wird wild nach Handys unter dem Tisch gefahndet. An der Tafel sind die Aufschriebe aus dem Physikbuch übertragen und Rainer hat auch hier genug gesehen. Gerade will er die Treppen runtergehen, als wildes Geklimper laut durch die Neue Schule hallt. Genervt öffnen sich die Türen des Gebäudes, man solle doch aufhören, Klavier zu spielen, und aus dem Geo-Raum läuft ein Schüler mit einer neuen Frisur.

Nachdem die Klavierspieler wieder aus dem Haupteingang herausrennen und durch das Fenster in ihren Klassenraum gelangen, widmet sich Rainer den letzten zwei Räumlichkeiten im Gebäude.

Durch die verglaste Wand des Computerraums kann er Schüler sehen, die gerade die Tasten der Tastatur vertauschen, wild auf die Signal-Meldetasten drücken und auch sonst wenig Respekt gegenüber der Technik zeigen.

Glücklich kommt ihm eine ganze Klasse mit neuen Laptops entgegen. Wie lange die noch halten werden? Die Tür zu der Bibliothek steht offen und gerade werden Schüler geschimpft, da sie schon wieder in der Bibliothek essen.

Er vergisst die Zeit, während er auf der anliegenden Terrasse sitzt und auf das wunderschöne Urspring schaut. Auch mit vielen kleinen Macken, ist das Gesamtbild trotzdem eine bewundernswerte kleine, bezaubernde Welt.

Jérôme Böhnke, Jemal Schleicher, Daniel Skobowsky (Schülersprecher Schuljahr 2020 / 2021)

Anmerkungen „Rainer“: alle Ähnlichkeiten mit lebenden Personen oder realen Handlungen sind selbstverständlich und selbstredend zufälliger Natur ;-)





Neue Schule.

Ein Brief – und der Versuch einer kritischen Würdigung.

Hej, Neue Schule!

Neu warst Du 1978, als Dein Grundstein am 12. November gelegt wurde und Dir aus dem Psalm 127 die Worte „WO DER HERR NICHT DAS HAUS BAUT, ARBEITEN UMSONST, DIE DARAN BAUEN“ mit auf den Weg gegeben wurden (zu lesen gegenüber dem Eingang der Neuen Schule im Foyer).

War und ist damit nicht auch gemeint „...arbeiten umsonst, die *darin arbeiten*.“? Und gilt dies nicht auch heute, wo Du vielleicht alt bist, sanierungsbedürftig an mancher Stelle, gar unmodern, was beispielsweise die Energieeffizienz Deiner Dachisolation angeht? Wo heutzutage doch alles, auch mittlerweile der Mensch, an seiner Effizienz gemessen wird. Bist Du keine „neue“ Schule mehr; und was war eigentlich damit gemeint: Neue Schule?

Da ich ein gutes Stück Deines Weges mit Dir gegangen bin, und Du mir im wahrsten Sinne des Worte Raum gegeben hast, nämlich unter anderem den Kunstraum, erlaube ich mir, Dich in Deinem Sosein zu verteidigen, ja Dir mit Bewunderung zu begegnen, und dich zu schildern, wie ich Dich sehe.

Wer bist du?

Wenn ich Dich von außen betrachte, ähnelst du keinem Schulbau. Innen noch weniger. Die Räume nicht rechtwinklig, viel Holz, Glas, unten eine Art Amphitheater, und erst die wunderschönen Blicke aus Deinen Räumen. Was haben sich Deine Erbauer dabei gedacht? Ich weiß es nicht genau, habe ich doch Herrn Teuscher, als damaligen Schulleiter nur noch in seinem letzten Jahr in Urspring erlebt und auch Deinen Architekten Herrn Rutschmann nur ein paar Mal in Urspring oder in seinem wundervollen Haus im Lautertal erleben dürfen (dort erlaubte er zeitweise uns Mentoren mit unseren Gruppen ein Wochenende zu verbringen und es ergaben sich Sternstundengespräche mit ihm und seiner Frau).

Ich habe da ein wenig begriffen, mit welchen Idealen Rutschmann an seine Arbeit als Architekt ging. Und auch Teuscher war und ist wohl Idealist. Ich habe, so glaube ich, Kernideen von Ihnen mitbekommen und bin so auch in der Lage, Dich, Neue Schule, als Symbiose von Pädagogik und Kunst/Architektur zu verstehen. Es ging den beiden nicht nur um ein neues Gebäude, um Ursprings Platzmangel an Unterrichtsräumen abzuwenden, es ging ihnen um ein neues Lernen, eine neue (und doch sehr alte) Pädagogik. Eine Pädagogik,



Ein Grundstein, der zugleich Wegweiser ist.



Raum für Werkstätten und eine qualifizierte handwerkliche Ausbildung.



Raum für Unterricht und eine schulische Bildung, die mehr als den Intellekt fördert.



Raum für Jugendliche und alle Facetten eines prägenden Lebensabschnitts.

die sich nun auch in Architektur ausdrücken sollte und durch diese wiederum gefördert werden sollte.

Du, Neue Schule, als Ausdruck von Reformpädagogik, reformpädagogische Architektur, ohne in die pastellfarbene und doch hundertfach wiederholte Waldorfschularchitektur abzurutschen. Deshalb weder anthroposophische Architektur noch eine rechteckige, seelenlose Glas-Stahlbeton-Lernfabrik, wie es sie zu tausenden – Gefängnissen gleich – im Lande gibt, mit seelenlosen langen Fluren, von denen kalte rechteckige Lernräume abgehen, in denen sich weder Kinder noch Erwachsene geborgen fühlen können. Keine Kälte, keine Gleichmacherei, aber auch keine Ideologie solltest Du ausstrahlen.

Ein Haus fürs Lehren und Lernen.

Du als ein un-regel-mäßiges Haus (nicht regellos, aber auch nicht durch Regelmäßigkeit das Individuum zu einem genormten und angepassten Maß hin erstickend) mit einem großen, die Menschen gleichsam behütenden Dach, mit Räumen, in denen man sich heimisch machen konnte und kann, warmem Holz überall, eine Schreinerei in direkter Nachbarschaft.

Als ich im Herbst 1996 meine erste Vollversammlung in Dir erlebte, war ich fasziniert. Der Schulleiter steht unten, nicht vorne, nicht erhöht vor allen; nein, unten wie auf der Bühne eines antiken griechischen Theaters und spricht zu den Schülern und Erwachsenen, die ringsum verteilt auf den ansteigenden Stufen hocken, welche mit Teppichboden versehen sind. Allein diese Verortung der Personen im Raum nimmt Hierarchie, nimmt Ängste.

Der Gründung der Bielefelder Laborschule lag eine scheinbar einfache, aber sehr klare Forderung zu Grunde: Schüler sollten in ihrer (neuen) Schule keine Angst haben, Pädagogik müsse Kindern im Gegenteil vorhandene Ängste nehmen und Mut machen. Wer von uns Lehrern kann schon sagen, dass noch nie ein Kind Angst vor ihm/ihr oder seinem/ihrer Unterricht, Klassenarbeit etc. gehabt hätte. Dennoch ein, wie ich finde, grundlegender Anspruch, an dem wir uns als Pädagogen messen lassen müssen.

Die Reform der Pädagogik.

Dieser Abbau von Macht, von Hierarchie, ohne dass die Unterschiede von Kindern und Erwachsenen in Lebenserfahrung und Lebensneugierde negiert wurden, sollte meiner Meinung nach Kerndanken auch von heutiger Reformpädagogik sein und wird in Dir zur architektonischen Gestalt.

Mir ist der Name leider entfallen, aber ein Baseler Reformpädagoge der späten 90er Jahre forderte den Lehrer als Lernbegleiter und Coach und schlug vor, dass der Lernraum ein vom Lehrer persönlich gestalteter Raum sein solle, quasi sein Wohnlernzimmer, in dem ihn die Schüler dann zum eigenständigen Lernen besuchen sollten. 20 Jahre vorher wurden in Dir, Neue Schule, Fachräume eingerichtet, nicht nur für die Naturwissenschaften und Kunst, sondern auch für Geografie, Französisch, Englisch und Religion. In den Räumen des Pavillons ging

es entsprechend weiter. Jeder Raum spiegelte sein Fach, es gab entsprechende Literatur im Raum (obwohl es in der Neuen Schule eine für solch eine kleine Schule wie Ursprung sehr große Bibliothek samt Bibliothekarin gab), es gab fachbezogene Poster, Schülerarbeiten an den Wänden.

Der Raum und die Gegenstände sollten (vielleicht auch im Sinne Maria Montessoris) die Schüler anregen. Diese Räume waren gestaltet, von Lehrern und Schülern gemeinsam. Leider, so finde ich, ist dieses Prinzip, über das man sicherlich streiten kann (und über das immer wieder in pädagogischen Konferenzen gestritten wurde), z.T. abgeschafft worden. Es wurde in den pädagogischen Konferenzen, die in deiner Bibliothek stattfanden, immer schon trefflich über pädagogische Wege gestritten, was auch gut so ist, da Ursprung keine engere pädagogische Ideologie hat, sondern sich immer wieder neu erfindet (manchmal aber die Wurzeln aus dem Auge verliert).

Räume, die Raum bieten.

Der ehemals so reich ausgestattete und lebendige Geografieraum ist nun, auch sicher coronabedingt, ein eher karges Klassenzimmer. Aber vielleicht kann die nun darin beherbergte Klasse, wenn sie den Raum wieder nutzen darf, diesen Raum zu dem ihren machen, dass man sieht: Dies ist der Raum von unserer und keiner anderen Klasse, und wir sind gern hier.

Anfangs stand die Frage: Bist du nun alt, Neue Schule? Nein, ich denke nicht. Und ich denke auch, dass Du überaus effizient bist, denn in dir fühlen sich Menschen wohl. Und, wenn man sich bei einer Sache und an einem Ort, sei es um dort zu lernen oder zu arbeiten, wohlfühlt, dann arbeitet und lernt man effizient.

Ich habe immer gern in Deinen Räumen gearbeitet, mich dort wohlfühlt, und ich freue mich, wenn Schüler nach dem Unterricht oder am Wochenende zu mir oder Daniel Leichtner kommen und nach dem Kunstraumschlüssel fragen, weil sie darin arbeiten wollen. Neue Schule, Du bist und bleibst neu in Deinem Anspruch auf lebendiges Lernen. Man ist gerne in Dir. Und ich denke, wo man gerne ist, da kann man auch gut lernen fürs Leben.

Deine Denkväter Teuscher und Rutschmann haben gut gedacht, haben Architektur und Pädagogik zusammen gedacht und gebaut. Ja, und haben nicht zuletzt, vielleicht auch zuerst darüber nachgedacht, was eine christliche Pädagogik in der heutigen Zeit bedeuten möge. Deshalb das Psalmwort am Anfang, in der Grundsteinlegung. Ja, ich denke, wir arbeiten umsonst, wenn wir als Urspringlehrer nicht die von unserem Schulgründer Bernhard Hell mitgedachten christlichen Gedanken der Versöhnung, der Vergebung, des Fehlermachendürfens, des Glaubens, auch der Demut als Fixsterne über unsere Arbeit in der Neuen Schule und Ursprung stellen.

Wenn Reinhard Kahl den „Lob des Fehlers“ oder die „Treibhäuser der Zukunft“ beschreibt, dann gehörst Du, Neue Schule, sicher dazu. Und heutige Schulbauarchitekten können noch einiges von Dir lernen.

Und Du bist eingebunden in die Landschaft und Architektur Ursprungs, zum Beispiel kommt man vom Kunstraum direkt in die angrenzende Schreinerei; und allein dazu könnte ich, der ich nun fast 25 Jahre mit den Schreibern Tür an Tür arbeite, vieles sagen, weil Klaus Dursch, Manuel Stöckle und nicht zuletzt unser gerade verstorbener Altmeister Günther Mayer wunderbare Kollegen, Helfer mir waren und sind und Günther mir Vorbild war und bleibt. Wie viele andere auch habe ich Günther einiges zu verdanken; und als er mir nach Jahren das DU anbot, war es wie ein Ritterschlag für mich.

Ein Ort fürs Menschsein.

Nun, ich möchte nicht die vielen Menschen vergessen, die

in Dir, Neue Schule gelebt und gearbeitet haben und Neues, neue Möglichkeiten für Kinder und Jugendliche geschaffen haben. Ein paar möchte ich da hervorheben, ohne andere zu verprellen: die Biologielehrer August und Inge Banholzer, die hier unser Erasmusprojekt aus der Taufe hoben oder auch unser „Spadi“ und Sabine Lächler, die hier das neue Hauptfach NWT gründeten.

Auch werde ich die wundervollen Lesungen unter der Regie von Martina Geyer als Bibliothekarin nicht vergessen, die Theaterstücke von Katja Baumann, die Erfindung der offenen Unterrichtsräume von Martin Witzel (wobei er an der Stelle wiederum die Laborschule Bielefeld von Hentig ins pädagogische Spiel bringt), die pädagogischen Konferenzen, bei denen Liesel Müller schon hochbetagt meist wenige, aber grundlegende Worte sprach.

Nicht zu vergessen unsere Handwerker und Reinigungsfrauen, ohne die Du schon lange nicht mehr funktionieren würdest. Ich

erinnere nur an Reinhold Eisele, wenn er wieder mal eine Toilette in Gang bringen musste, weil Schüler – pubertär gestimmt – ausprobieren mussten, wie viele Klorollen sich dort versenken ließen, bis es überläuft.

Da konnte man lernen, wie ein Schwabe flucht. Aber Reinhold hatte trotzdem immer ein gutes Wort für die Kinder.

Neue Schule, Du bist nun fast 43 Jahre alt, das sind bei einem 8- bis 9-jährigen Gymnasium runde 5 Schülergenerationen. Du warst und bist Lebensraum.

Deine pädagogisch-architektonische Idee ist nach wie vor aktuell und vor allem: menschlich.

Mögen weitere Generationen von Schülern und Lehrern sich in Dir wohlfühlen und lernen, wie und dass die Welt trotz allem etwas Wunderbares ist.

Danke, Dein Michel Ackermann,
Ursprung- und Kunstlehrer
in der Neuen Schule seit 1996





*Von oben betrachtet.
Eine seltene Perspektive
in der Urspringschule.*

Was wäre Ursprung ohne seine Hütten?

Strapazen erholen konnte. Leider wurde sie nach 1941 nicht mehr benutzt und gepflegt und somit dem Verfall preisgegeben. Auch heute noch könnte so ein Rückzugsort gebraucht werden. Man hatte von hier oben einen wunderbaren Ausblick auf Schelklingen und Urspring.

Konrad Gaß und Hans-Georg Ruopp

Das Festhüttle.

Das heutige Festhüttle wurde im Jahr 1944 als Behelfsheim, für den Flüchtlingslehrer Dr. Grohmann und seine Frau mit Hilfe eines Staatszuschusses erbaut. Als nach dem Tod von Fritz Ehrecke (er starb am 18.06.1946) seine Frau in das Häuschen einzog, wurde der solide Teil der Hellhütte, der sich im oberen Teil des Ochsengarten befand, dazu verwendet, für Frau Ehrecke einen zusätzlichen Raum an das Behelfsheim anzubauen. Wie lange Frau Ehrecke das Häuschen bewohnt hat, ist mir nicht bekannt. Ein ehemaliger Schüler hat mir einmal erzählt, dass im Hüttchen, und bei schönem Wetter auf der Terrasse, viele Schüler, Lehrer und Besucher schon damals bei Kaffee und Kuchen sich verwöhnen ließen.

Die Hellhütte.

Anfang der 1930er Jahre wurde die Hellhütte im oberen „Ochsengarten“ gebaut (Hang oberhalb der Neuen Schule) im Stile einer Blockhütte. Das Fundament, auf dem die Hütte stand, kann man heute noch sehen. Im Inneren als einfache Ständerbauweise und außen mit kleinen Rundhölzern im Stile eines Waldhüttchens und einem überdachten Vorbau, passte es sehr schön in die romantische Gegend. Es war der Rückzugsort von Schulgründer Dr. Bernhard Hell, in dem er sich von den täglichen

Vereinigte Hüttenwerke Urspring.

Eine kleine Chronik der kleinen Bauwerke, deren Bedeutung und Funktion gar nicht so klein sind.

Der damalige Anbau wurde wegen Platzbedarf beim Bau der Neuen Schule abgerissen und während der Bauphase als Baubüro verwendet. In den 70er Jahren wurde das Hüttchen innen mit einem Fliesenboden, einem offenen Kamin und mit grünen Nut- und Federbrettern an den Wänden umgebaut und mit einer neuen Einrichtung versehen, um dort kleine Feste wie z.B. Geburtstage zu feiern. Ganz zu schweigen von dem an den internen Wochenenden stattfindenden Terrassencafé bei selbst gebackenen Torten und Kuchen durch das Team von Familie Banholzer.

Vor der Jahrtausendwende wurde der Umbau und die Sanierung des Gebäudes beschlossen, um daraus einen pädagogischen Besprechungs- und Ruheraum zu machen. Diese Arbeiten sollten in der nächsten Projektwoche in Angriff genommen werden, und später von Lehrern und Schülern als AG weitergeführt werden. Das von allen geliebte Terrassencafé musste nun in das Café im Dorment umziehen.

In der Projektwoche wurde mit dem Ausräumen des Mobiliars und der teilweisen Entfernung der Holzverkleidung begonnen. Nach kurzer Zeit stockte diese Arbeit und wurde auch bei den nächsten Projektwochen nicht wieder als Projekt angedacht. Nach längerem Dornröschenschlaf nahm sich die Haustechnik des Umbaus und der Sanierung des Gebäudes an, und fand in Steffan Böss, einem früheren Schüler, einen Unterstützer und Mitstreiter, der das Material für die Vormauerung des Fachwerkes, der Außenmauern und des Klinkerbodens im westlichen Bereich sponserte.

Nicht nur, dass er das Material bezahlte, nein er kam auch an einem Wochenende mit mehreren seiner Mitarbeiter, um das Material zu verarbeiten. Heute noch

herzlichen Dank und Hochachtung. Die Eingangstüre wurde von der Schülerschreinerei angefertigt, der Rest des Innenausbaus und des Außenputzes wurde von der Haustechnik durchgeführt.

Als dann im Jahr 2005 die neue Sporthalle gebaut wurde und die Versorgung mit Heizung, Wasser, Abwasser und Telefon nur über die Schreinerei möglich war, bot sich die Gelegenheit, das Festhüttle an die Fernheizung anzuschließen, da es bisher nur durch eine elektrische Direktheizung erwärmt werden konnte.

Die Leitungsverlegung wurde mit viel Handarbeit ausgeführt, da nicht überall mit einem Bagger gearbeitet werden konnte. Auch war der Heizungsanschluss an das Hüttchen einfacher, da bei der Sanierung schon Heizungsleitungen in den Wänden verlegt worden sind und deshalb nur zwei Wandheizkörper zu montieren waren. Bei dieser Gelegenheit wurden zwischen beiden Hütten mehrere Leerrohre im Boden verlegt, um auch dort Versorgungsleitungen möglich zu machen.

Ab diesem Zeitpunkt musste das Hüttle in mehreren Funktionen erhalten: Besprechungsraum, Krankenstation, Kunstunterricht, Psychotherapie und jetzt Deutsch für ausländische Schüler.

Das Festhüttle könnte wohl so einiges erzählen....

Konrad Gaß und Hans-Georg Ruopp



Das Festhüttle – fester Bestandteil der Freizeit.

Erinnerungen an das Festhüttle.

Zu Beginn meiner Ursprungszeit habe ich gleich 1974 mit einer Schülergruppe den Fußboden im heutigen Festhüttle erneuert, eine kleine Küche und einen Kamin als offene Feuerstelle eingebaut. Der Schornstein wurde als Eigenleistung von dem Hausmeister Herrn Rudolph gemauert. Idee war es, für die Schülerinnen und Schüler abseits von den Zimmern und Wohnungen einen Raum für die Freizeitgestaltung zu entwickeln. Dazu wurden auch einfache Sitzmöbel und Sitzkissen organisiert, um auch kleine Feste und Feiern durchführen zu können.

Das Festhüttle wurden auch von den Schülerinnen und Schüler genutzt, um Musik zu machen. Schülerbands haben das Festhüttle auch zum Probenraum umgewandelt. Der damals noch abgeschiedene Standort fern von den anderen Schul- und insbesondere Wohngebäuden hat solche Nutzungen möglich gemacht. Erst später wurde in direkter Nachbarschaft die Neue Schule gebaut.

Zugleich hat Sigrid Teuscher mit Schülerinnen und Schülern das Festhüttle vor der Adventszeit für das Binden der Adventskränze unter anderem für die Kirche und den Speisesaal genutzt. Bei Schulfesten wurde das Festhüttle von ihr regelmäßig auch wegen seiner schönen sonnigen Lage als Café genutzt. Diese Idee haben

dann Inge und August Banholzer zu dem Terrassencafé weiterentwickelt, das in einer langen Tradition bei Urspringfesten eine gesuchte Anlaufstelle für die Schülerinnen und Schüler, Lehrer und Altschüler wurde.

Erinnerungen von Uli Teuscher
(Vorstand der Stiftung Urspringschule von 1973 bis 1997)

Das Terrassencafé und das Festhüttle.

1981: Ein Herbstfest der Urspringschule für die Urspringer und die Gemeinde Schelklingen ist Gegenstand der Projektwoche – was kann das Mentorat August und Inge Banholzer (Dorment) dazu beitragen?

Gemeinsam mit unseren etwa 20 Mentorats-Jungs entschieden wir uns, ein Café auf der Terrasse hinter den Naturwissenschaften zu eröffnen – Strom und fließend Wasser waren dort vorhanden, das Mobiliar wurde aus den Klassenräumen ins Freie geschafft und im Vorfeld in der Wohnung von Banholzers eifrig gebacken. Die Aktion war ein voller Erfolg und vom Erlös der Aktion konnten wir einige Mikroskope für die Biologie finanzieren. Aus dem Beitrag zum Herbstfest entwickelten sich eine Back-AG und das Café, das aber ins Festhüttle umzog, da wir ja ganzjährig an den integrierten Samstagen unsere Kuchen an die Urspringer bringen wollten.



Von den ersten Erlösen kauften wir uns Geschirr und Metalltische und Stühle, so dass auch ein Außenbetrieb möglich war. Im Inneren des Festhüttles gab es einen kleinen Abstellraum und zwei große Holztische mit einer umlaufenden Bank, auf die unglaublich viele Schüler passten. Ein weiterer Tisch wurde zur Kuchentheke umfunktioniert und auf dem Kühlschrank fand die Kaffeemaschine ihren Platz. Fertig war die Samstagnachmittagskneipe.

Die Nachbarn von der Schreinerei und Schneiderei waren immer eine zuverlässige Kundschaft – auch weil (Alt-)Schreinermeister Günther Mayer (verstorben April 2021) seine Mannschaft immer zum Kuchenessen in der Pause einlud. Was durfte nie fehlen? Richtig, der Käsekuchen, mindestens einer musste es sein und wenn möglich auch eine Schwarzwälder Kirschtorte. Jeden Samstag verkauften wir sechs bis sieben Kuchen und Torten, und da die Preise an Schülersgeldbeutel angepasst waren, wanderte die Kundschaft nicht ins Café Bachner nach Schelklingen ab.

Höhepunkt waren die Herbstfeste, bei denen das ganze Mentorat und noch einige weitere Schülerinnen und Schüler mithalfen, die bis zu 30 Kuchen unters Volk zu bringen. Statt Geschirrspülmaschine gab es Spülhände und einen Marathon im Abtrocknen.

Da das Festhüttle aber auch – Nomen est Omen – für alle möglichen Festivitäten genutzt wurde, mussten das Geschirr und alle Gerätschaften jedes Mal wieder in die Biologievorbereitung geschafft werden. Das war dann auf Dauer doch nicht so prickelnd. Deshalb zogen wir nach dem Umbau des Dorments 1985 in die Cafeteria (ehemalige Küche) um.

In den darauf folgenden Jahren kamen dann auch noch die Spiele AG von Didier Schniegel und die diversen Bastel AGs in die Cafeteria.

Das Festhüttle diente dann wieder nur als Veranstaltungsraum für Geburtstage und Mentoratsfeste.

Inge und August Banholzer



Vorher – nachher: Mit der Renovierung kam der neue Name „Remstalhütte“.



Heimelig, wohnlich und einladend präsentiert sich die Remstalhütte den Gästen der Ursprungschule.

Die Remstalhütte.

Die Remstalhütte wurde im Jahr 1950 als Hühnerstall an den kleinen Hühnerstall, der schon im Jahr 1930 hier stand, angebaut. Man wollte die Eierproduktion erhöhen. Als Hühnerstall diente sie bis 1973. Danach baute sie der Kunstlehrer Teddy Kessler für sich zu einer Wohnung aus, wo er bis zu seinem Ausscheiden aus Urspring wohnte. Von ihm gab es in Urspring mehrere Holzplastiken, wovon noch eine vor dem Mädchenhaus mit der Wäschetrommel und eine vor dem Forsthaus steht.

Der kleine Hühnerstall wurde beim Bau der Neuen Schule wegen Platzbedarf für die Abwasserleitungen abgebrochen.

Im Jahr 1978 wurde in dem Hüttle die damals gegründete Schneiderei und Weberei untergebracht und dies blieb so bis in die 90er Jahre hinein. Als die Schulleitung zusätzliche Seminarräume für die Mittel- und Oberstufe benötigte, wollte sie diese in der leer gewordenen Wohnung im seitlichen Anbau der Mühle unterbringen. Bei Überprüfung der Räumlichkeiten stellte sich heraus, dass die Wohnung für den Unterricht nicht geeignet ist. Nun wurden neue Überlegungen über die Raumsituation in Urspring angestellt.

Die Schneiderei aus dem Nähhüttle in die Wohnung Mühle, ebenso die Nähstube aus der Alten Schule. Damit hätte man zusätzlich zwei Klassenzimmer. Diese Überlegung wurde in die Tat umgesetzt, Schneiderei und Nähstube in die Mühlewohnung, was durch ihre Helligkeit bei ihrem Schneiderhandwerk von großem Nutzen war.

Beim Nähhüttle als Unterrichtsraum hätte es größere Umbaumaßnahmen erfordert, von Heizung, Beleuchtung, Fußboden und Raumhöhe.

Da die Schreinerei für ihre theoretische Ausbildung schon länger einen geeigneten Raum benötigte, wurde die Druckerei in die Überlegung mit einbezogen, die sich im angrenzenden Raum zur Schreinerei befand, in das Nähhüttle zu verlegen. Da die Schreiner den Raum damals nur an den internen Wochenenden benötigten, konnte er unter der Woche als Klassenraum benutzt werden. Also war beiden geholfen. Als nun zur gleichen Zeit von der Firma Eckhold, einer Druckerei aus Ingelheim, der Schule ca. 7 t Druckbuchstaben und eine größere Druckmaschine angeboten wurden, schlug die Schule zu.

Die Haustechnik holte 48 verschiedene Drucksätze samt Schränken und Druckmaschine in Ingelheim aus dem 3. Stock ohne Aufzug bei der Druckerei ab. Mit einem überladenen LKW wurden die Teile nach Urspring gebracht und ins Nähhüttle eingebaut. Nun war es das Druckereihüttle. Ganz zu schweigen von der Sortierung der 48 verschiedenen Schriften durch einen Mitarbeiter der Haustechnik in seiner Freizeit.

Als Herr Dr. Wetzler und Herr Leichtner auf mich zukamen und mich fragten, ob ich bei der Sanierung des Nähhüttles helfen würde, habe ich zugesagt, jedoch wiederholte ich meine Forderung aus den vergangenen Jahren, dass die Schule eine gewisse Summe für die Sanierung vor dem Beginn der Arbeiten bereitstellen müsste, um nicht wie beim Festhüttle einen Umbau anzufangen und dann nicht weiterzumachen. Als sich dann kein Abnehmer für die Druckereieinrichtung finden ließ, wurde diese verschrottet. Schade um die alten Schriften und die Druckmaschine.

Als dann Rainer Wetzler Anfang 2017 nochmals auf mich zukam und er nicht nur durch die Schule, sondern auch durch Konrad Gaß die Summe, die für die einfache Sanierung nötig war, beisammen hatte, entschlossen wir uns, in der Projektwoche am Ende des Schuljahres mit Schülern die Arbeit zu beginnen. Am 24.06. wurde zuerst die gesamte Wasser- und Elektro-

installation entfernt, damit alle Gefahrenquellen vorerst beseitigt waren.

In der Projektwoche vom 17.-21.07. bekam ich zwei Schüler zur Seite gestellt. Es hat mit beiden riesig Spaß gemacht, trotz der sehr schmutzigen, staubigen und anstrengenden Arbeit.

In den folgenden Monaten wurde fleißig weitergearbeitet. Es hat sich leider doch in die Länge gezogen, was manchmal sehr frustrierend war, wenn man teilweise alleine werkelt und eigentlich eine dritte Hand nötig gebraucht hätte. Heute sieht man die viele Arbeit, die beim Umbau und der Sanierung des kleinen Hüttchens gemacht wurde, nicht mehr. Der größte Teil wurde in der Wand und im Boden versteckt. Auch hier hat sich die Verlegung von mehreren Leerrohren beim Heizungsanschluss des Festhüttles zwischen beiden Gebäuden bezahlt gemacht. Im Nachhinein muss man sich fragen, ob ein Abriss und Neubau nicht sinnvoller gewesen wäre. Man hat beim Umbau einiges aufwendiger und teurer gemacht, als man am Anfang vorhatte. Ich glaube, man kann auf das Erreichte stolz sein. Hier möchte ich mich bei allen, die beim Umbau geholfen haben, für die Unterstützung recht herzlich bedanken. So ist aus dem Hühnerstall ein Nähhüttle, eine Druckerei und heute ein Gästehaus, genannt Remstalhütte, geworden.

Konrad Gaß und Hans-Georg Ruopp

Warum Remstalhütte?

Viele Unterkunftshäuser in den Bergen tragen die Bezeichnung Hütte. Benannt sind sie oft nach dem Heimatort der DAV Sektion, die sie erstellt (finanziert) hat. So hat der Sponsor angeregt, das Gästehaus weiterhin als Hütte zu führen mit dem Namen seiner Heimatregion, also Remstalhütte.

Ans Ende der Wand.

Nach nun endlich vier Jahren, oder war es am Ende nur eine Woche (?), kann man Sie endlich beklettern und bestaunen, die neue Kletterwand im GTZ der Urspringschule.



Nach langen Planungen von Konrad Gaß, Jacqueline Wahl und Artur Kasarjan, kam es nun am 26. April 2021 endlich zum Beginn des Baus der neuen Kletterwand. Über die ganze Woche von Montag bis Freitag waren fünf Monteure der Firma On-Top Klettern damit beschäftigt, Platte um Platte an der Rückwand des GTZ zu befestigen.

Einsam wurden sie dabei jedoch nicht, hatten sie doch gute Gesellschaft durch stets neugierige Urspringer, welche den Fortschritt des Baus nur zu gern beobachten und fotografisch dokumentieren wollten. Zu dokumentieren gab es

tatsächlich einiges: Bereits wenige Stunden nach Beginn der Montage und natürlich negativen Corona-Testungen, erkannte man die Rückwand der GTZ-Halle schon kaum wieder und jeder freute sich umso mehr auf den kommenden Freitag und die damit einhergehende Fertigstellung der Kletterwand.

Diese Freude reichte sogar bis über die Mauern und Grenzen von Urspring hinweg, sodass zwei Tage später Herr Gaß persönlich nach Urspring kam, um den Baufortschritt aus nächster Nähe einmal selbst zu sichten.



Von dem raschen Baufortschritt beflügelt, hielt es dann doch nicht jeder aus, immer nur zuzuschauen und so konnte man bereits am Donnerstagabend die ersten Kletterer an der Wand beobachten, wie sie eigene Routen schraubten und kletterten. Schließlich musste jede freie Minute an der Wand noch genutzt werden, bevor nun am darauffolgenden Dienstag die diesjährige Abiturphase begann und das Klettern währenddessen unmöglich werden würde.

So wurde nach dem erfolgreichen Fertigstellen der Wand am Wochenende direkt weiter geschraubt und geklettert, bevor dann die GTZ-Halle am Montag für das Abitur vorbereitet werden musste. Einen Schraubkurs und 2 Wochen später freut sich die gesamte Kletter-AG nun darauf, auf den verschiedenen Routen die Decke des GTZ zu erklimmen und ein ums andere Mal *das Ende der Wand* zu erreichen.

Die Urspringschule und insbesondere die Kletter-AG dankt der Geschwister Gaß-Stiftung, sowie Herrn Konrad Gaß aus tiefstem Herzen für die immense Hingabe und Unterstützung, welche sie uns bei diesem Projekt erneut zugewendet haben. Wir freuen uns, sobald wieder die Möglichkeiten dazu gegeben sind, die

große Eröffnungsfeier, wie wir sie uns vorstellen, veranstalten zu können und Herrn Gaß bei seinem Wunsch, die Kletterwand noch einmal selbst hinaufzusteigen, zu begleiten.

Jakob Hochbaum
(Abitur 2020, Schreiner in Ausbildung)





Die Mannschaft für die Mannschaft.

Die neue Mitarbeitervertretung (MAV) der Urspringsschule stellt sich vor.

Am 21.4.2020 wurde per Briefwahl die neue MitarbeiterInnenvertretung der Urspringsschule gewählt.

Für die nächsten vier Jahre sind die folgenden MitarbeiterInnen der Urspringsschule in die MAV gewählt worden:

v.l.n.r. Michel Ackermann (Fortbildungsausschussmitglied), Stephanie Herrmann (Vorsitzende), Martin Witzel (Schriftführer), Nadine Clasen (Gleichstellungsbeauftragte), Matthias Weckerle (stellv. Vorsitzender)

Wer wir sind, was wir tun?

Die MAV tritt dafür ein, dass arbeits-, sozial- und dienstrechtliche Gesetze, z. B. Arbeitsverträge, Tarifregelungen, Arbeitszeitregelungen, Unfallverhütungsvorschriften, Frauen- und Schwerbehindertenförderung zugunsten der Beschäftigten eingehalten werden. Bei Änderungen, die z.B. die Arbeitszeit oder die Verträge betreffen, müssen wir vom Vorstand informiert werden und dürfen beratend tätig werden.

Unsere Rechte und Pflichten sind im Mitarbeitervertretungsgesetz – MVG. Württemberg – festgelegt und können bei uns eingesehen werden. Für Fragen aus dem Kollegium und den kollegialen Austausch haben wir feste Sprechzeiten eingerichtet.

Vor wichtigen Entscheidungen, Verhandlungen, Dienstgesprächen und Teambesprechungen stehen

wir unseren MitarbeiterInnen selbstverständlich gerne beratend zur Seite. Weiterhin helfen wir bei innerbetrieblichen Konflikten zwischen Mitarbeitenden.

Darüber hinaus sind wir für betriebliche Unternehmungen, wie z.B. den Kollegiumsausflug verantwortlich.

Wir stehen mit dem Vorstand im regelmäßigen Kontakt und tauschen uns dort u.a. über die Situation in der Mitarbeiterschaft und über strukturelle Prozesse sowie Maßnahmen aus.

Wir begegnen uns – das MAV-Team der Urspringsschule



*Mit Handicap leben.
Und Freunden,
die immer da sind.*

In Urspring mit Körperbehinderung?

Das sollte mir kein Problem sein. Ich wurde damals (1947) in Urspring fraglos aufgenommen.

Wie jeder andere in der Klasse auch, wurde ich überall hin mitgenommen. Einige Schwierigkeiten gab es bei Unternehmungen, die außerhalb der Urspringmauern lagen. Da erlebte ich stets unseren Kameradschaftsgeist.

Einmal kippte der Wagen um, das brachte eine ziemlich lustige Unterbrechung. Die Transportfrage löste sich vorzüglich mit dem Boller(Hand-)wagen. Wenn's sein musste auch in rasanter Fahrt.

Im Winter war es schon schwieriger, aber es gab ja den Schlitten,

gut in der Ebene zu fahren. Zur Waldweihnacht auf den Berg hoch oder bei eisglatten Wegen erforderte es aber doch zusätzlich Geschick und Kraft.

Für die einwöchige Klassenfahrt auf Fahrrädern war die Mitnahme allerdings leider nicht möglich. Da blieb ich dann in Urspring zurück mit irgendeiner Aufgabe zum Thema „Oberschwäbischer Barock“.

Nie musste ich das Nachsehen haben – und das setzte sich fort. Es war mit der Schulzeit nicht zu Ende mit dem Transport. Wie oft wir auch danach unser Klassentreffen hatten (wohl mehr als 20), konnte ich meistens dabei sein, immer war für mich besonders gesorgt. Meine Klassenkameraden machten den Transport stets möglich mit Organisationsgeist und Fantasie: abholen, bringen, rollstuhlschieben über Stock und Stein und Treppen, Extrabett und -auto usw.

Was die es sich auch kosten ließen, ich bin allen dankbar für diesen Zusammengehörigkeits- und Kameradschaftsgeist, für all ihre Mühe und Liebe!

Am 22.04.2021 starb im Alter von 81 Jahren

Günther Mayer

Schreinermeister und Holztechniker
Langjähriger Leiter der Ausbildungsschreinerei der Urspringschule

Günther Mayer kam 1980 an die Urspringschule und gründete die Schüler- und Betriebsschreinerei im damals neu errichteten Werkstattgebäude.

Im Jahr 1986 rang er gemeinsam mit dem damaligen Leiter der Urspringschule, Uli Teuscher, der Handwerkskammer die Genehmigung ab, Urspringschüler parallel zum Abitur zum Schreinergehilfen ausbilden zu dürfen. Weit über seinen Ruhestand hinaus stand er mit seiner meisterlichen Art, Rat und Tat zur Seite. Seine großen Verdienste bleiben uns unvergessen.

Mit großer Dankbarkeit nehmen wir Abschied von

Otwin Tilo Drescher

* 11. September 1942 † 08. Mai 2021

Als ehemaligem Schüler der Urspringschule lag Otwin Tilo Drescher zeitlebens die Zukunftsfähigkeit der Stiftung Urspringschule am Herzen. Wir sind dankbar und froh, mit ihm einen großzügigen Unterstützer gefunden zu haben, der auch mit seinem Vermächtnis seiner ehemaligen Schule treu zur Seite steht.

Uwe Hacker

Urspringschüler von 1985 bis Abitur 1987 und Mitglied des Altersspringbundes starb am 7. Mai 2021.

Seine Hinterbliebenen baten statt Blumen um eine Spende an die Stiftung Urspringschule.

Wir sagen Dank für diese unerwartete Geste der Verbundenheit.

Für die gesamte Urspringgemeinde:
Thomas Palm,
Vorsitzender des Stiftungsrates der
Stiftung Urspringschule
Dr. Rainer Wetzler,
Vorstand der Stiftung Urspringschule

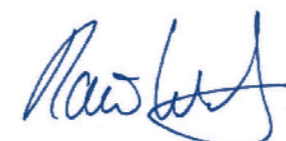
Ausblick

Wir wünschen allen Leserinnen und Lesern erholsame Sonnentage und diese möglichst unbeeinträchtigt von Inzidenzen und Einschränkungen.

Wir starten ins neue Schuljahr am Sonntag, 12.09.2021, mit einem Willkommens-Kaffee im Klostergarten und der Anreise der Internatschülerinnen und -schüler.

Unterrichtsbeginn ist für alle Montag, 13.09.2021.

Kommen Sie gut und wohlbehalten durch die Tage, alles Gute



Ihr Dr. Rainer Wetzler



Herausgeber:

Urspringschule
89601 Schelklingen
www.urspringschule.de

Verantwortlich:

PD Dr. Rainer Wetzler

Redaktionsleitung:

Redaktion/Layout:
Lehnen Markenreich GmbH
Fotos:

S. 2, Vorstand und Leitung
© Fotografie Thiemann / Birgit Thiemann

Alle übrigen Fotos:
Martin Ebert Fotograf / Martin Ebert,

Urspringschule (Birgit Göhring, Bernhard Hüttenrauch, Martin Witzel, Sebastian Gatter u. a.)
Druck: Aumüller Druck GmbH & Co. KG, Regensburg

Bei redaktionellen Inhalten:

Verantwortlich nach § 55 Abs.2 RStV, PD Dr. Rainer Wetzler, Urspringschule

Gefördert vom Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages.

Wenn Sie die Urspring InForm nicht mehr erhalten möchten, senden Sie eine E-Mail an: info@urspringschule.de oder rufen Sie uns an unter +49 7394 246-80.



Noch mehr Neues aus Urspring.

Im neuen Intranet veröffentlichen wir weitere News, Bilder und viele Eindrücke zum gemeinsamen Leben und Lernen in Urspring. Ein Besuch lohnt auf jeden Fall!

Erreichbar ist das Intranet über „intranet.urspringschule.de“ oder über die Verlinkung „[Urspring Intranet](#)“ ganz unten auf der Website.

Anmeldungen

Ein Überblick über genutzte Plattformen wie Moodle und WebUntis mit direkter Möglichkeit zum Login.

Aktuelles

Mehr News aus der Urspringsschule.

Magazin InForm

Alle Ausgaben online lesen.

Bildergalerien

Zahlreiche Eindrücke vom Miteinander in Urspring.

Virtueller Rundgang

Nur Urspring Live ist noch schöner.

Staatlich anerkanntes
Gymnasium mit Grund-
schule

Internatsschule

DIV Evangelisches
Landerziehungsheim

Mitglied des Diakonischen
Werkes

Anerkannte Jugendhilfe-
einrichtung

Basketballinternat des
Deutschen Basketball-
bundes

Abitur und Gesellenbrief

Stiftung Urspringsschule

Urspring 1
89601 Schelklingen
Tel. +49 7394 246-11
Fax +49 7394 246-60
info@urspringsschule.de

www.urspringsschule.de